

JUNGE BÜHNE KASSEL

I AM NOT APOLOGIZING

ein Theaterstück über jüdische Geschichte Kassels gestern und heute



Das Theaterstück I AM NOT APOLOGIZING wurde vom Sozialen Friedensdienst Kassel e.V. (SFD) und dem Sara Nussbaum Zentrum für Jüdisches Leben entwickelt.

Das Stück ist Teil eines Projektes des SFD im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms „Zukunftspaket für Bewegung, Kultur und Gesundheit 2024“. Weitere Formate umfassen einen Diskussionsclub sowie die Ausstellung „displaced at home – ein ort, den man zuhause nennt“ – zu sehen im Sara Nussbaum Zentrum Kassel.

Das Sara Nussbaum Zentrum ist ein weltlicher, jüdischer Bildungs- und Begegnungsort. Die Tätigkeit des Zentrums erstreckt sich dabei auf die Bereiche Kultur, Aufklärung und Begegnung. Sie ist inspiriert vom jüdischen Konzept „tikkun olam“, dem „Reparieren der Welt“.

Sozialer Friedensdienst Kassel e.V. hat eine 40-jährige Geschichte in Nordhessen. Er setzt sich in unterschiedlichsten Zusammenhängen für Frieden und Gerechtigkeit ein. Der SFD engagiert sich für eine bessere Verständigung zwischen Völkern und Kulturen, für die Gleichberechtigung in Bezug auf Geschlechter sowie in Bezug auf soziale und kulturelle Herkunft.

SFD bietet seit vielen Jahren Freiwilligendienste und ambulante Jugendhilfe an und ist Träger des Antidiskriminierungsnetzwerkes Nordhessen und der EPN-Promotionsstelle für Nordhessen.

ÜBER DAS THEATERSTÜCK

I AM NOT APOLOGIZING wurde von einem einzigartigen Team aus Jugendlichen und Erwachsenen entwickelt. Es setzt sich mit den zentralen Fragen auseinander: Was ist Heimat? Was bedeutet es, ein Zuhause zu haben? Und was bedeutet „wir“ in einer zunehmend fragmentierten Gesellschaft?

Die Inszenierung verwebt die Biografien von Kasseler Juden aus der Vorkriegszeit mit den Geschichten von Menschen aus Kassel von heute. Dabei werden sowohl die persönlichen Schicksale als auch die gesellschaftlichen Veränderungen im Kontext der deutschen Geschichte beleuchtet.

Ein zentrales Thema des Stücks ist die Frage nach der Identität und was es heutzutage bedeutet, deutsch zu sein. Besonders durch das Zitat „I am not apologizing for surviving“, gesprochen von einem israelischen Journalisten Eitan Chitayat, wird eine kritische Auseinandersetzung mit Schuldgefühlen und Verantwortung angestoßen. Es fordert dazu auf, die eigene Geschichte zu hinterfragen und eine Verantwortung für die Gegenwart zu übernehmen. Das Stück regt dazu an, über den Begriff „Zuhause“ nachzudenken und darüber, was es heißt, Teil einer Gesellschaft zu sein.



MITWIRKENDE



LUZI CODINA KOCH

Ich bin 19 Jahre alt. Mir ist es sehr wichtig an diesem Projekt teilzunehmen, um auch zu zeigen, dass wir junge Menschen – gerade wir – sehr wohl zur Mahn- und Gedenkkultur beitragen wollen und können. Durch intensivere Beschäftigung mit Einzelschicksalen sind mir diese Personen und ihre dramatischen Schicksale ans Herz gewachsen. Ich möchte diesen Menschen durch unser Projekt gerecht werden; den Menschen, die hier in Kassel einst dieselben Wege entlangliefen, die wir heute auch gehen. Sie dürfen nicht vergessen werden.

Ich bin 18 Jahre alt und besuche zurzeit die 12. Klasse der Jacob-Grimm-Schule in Kassel. In meiner Freizeit singe ich im Extrachor des Staatstheaters Kassel, nehme Gesangs- und Klavierunterricht und wirke bei verschiedenen Chor- und Theaterprojekten mit. Außerdem mache ich gerne Handarbeiten wie z.B. Häkeln, Sticken, Töpfeln oder Schmuck herstellen.

Ich bin politisch sehr interessiert, möchte für meine Meinungen eintreten und mich damit nicht nur für mich selbst, sondern auch für andere Menschen einsetzen.



HENRIKE MÖLLER

Da ich nicht gerne auf Demos gehe oder sonstige politische Veranstaltungen in Anspruch nehme und die Kunst bzw. die Musik mein liebstes Ausdrucksmittel sind, sind Projekte wie dieses die beste Möglichkeit für mich, mich politisch zu engagieren. Auch finde ich Projekte wie dieses besonders wertvoll und wirksam, um Menschen auf einer emotionalen Ebene zu erreichen und ihre Empathie anzusprechen, anstatt sie mit belehrenden, stumpfen Fakten kaltzulassen.



OLEKSANDR PERLOVSKYI

Mein Name ist Oleksandr Perlovskiy, ich bin Klarinettist aus der Ukraine und studiere derzeit an der Musikakademie in Kassel. An dieser Inszenierung mitzuwirken, bedeutet für mich, gemeinsam mit anderen Künstlern Neues zu schaffen. Ich schätze die intensive Zusammenarbeit mit jungen Menschen und Fachleuten sehr. Besonders wichtig ist mir das Thema dieser Aufführung. Ich bin aufgrund der militärischen Aggression des Nachbarlandes Russland nach Deutschland gekommen und verstehe, wie es sich anfühlt, wenn deine Nachbarn dein Leben und das Leben deiner Angehörigen bedrohen.

Mit meiner Mitwirkung an dieser Produktion möchte ich zeigen, dass das Thema grundloser Grausamkeit und die Tatsache, dass Grausamkeit nicht ungestraft bleiben darf, für mich und für die ganze Welt derzeit von großer Bedeutung ist.

Als ich die Geschichte meiner Familie zu recherchieren begann und meinem Umfeld davon erzählte, bemerkte ich diese Scheu, dieses Unbehagen und die Unfähigkeit in die Tiefen des Leides der Opfer dieser Unfassbarkeit zu schauen. Es schmerzt zutiefst zu sehen, wie sich die Gleichgültigkeit fortsetzt. Erst wenn wir uns dieser Empathie schonungslos ergeben, können wir lernen und verhindern, dass unser Land wieder in diese Richtung schwimmt.



ANJA LANG

Ich mache dieses Jahr mein Abi an der Freien Waldorfschule Kassel.

Dieses Projekt liegt mir am Herzen, da ich glaube, dass es Zeit wird, dass wir mehr für Frieden kämpfen. Mir wird immer mehr bewusst, dass so wie ich aufgewachsen bin, nicht selbstverständlich ist. Ich habe Angst, dass wir uns bald auch in einem Krieg befinden werden und denke, dass es wichtig ist, darauf aufmerksam zu machen.

Da wir uns alle schon lange kennen und auch im Rahmen anderer Projekte uns viel mit Antisemitismus auseinandergesetzt haben, glaube ich, dass diese

Gruppen-Konstellation perfekt ist, um noch tiefer in das Thema einzusteigen und vor allem nicht nur zu gucken, wie es damals war, sondern auch, in was für einer Lage sich die ganze Welt und auch unser Zuhause heute befindet. Ich hoffe von tiefstem Herzen, dass dieses Projekt manchen Menschen die Augen öffnen wird.



NELE MARIE FROMM



EMMA TÖPPLER

Die momentane politische Lage in Deutschland und besonders der Rechtsruck beschäftigen mich sehr. Oft fühle ich mich gelähmt und weiß nicht, wie ich dem etwas entgegensetzen soll. Ein Austausch mit Menschen, denen es ähnlich geht und die aktiv werden wollen, hilft sehr. Diese Menschen habe ich in meinem Studium (Geschichte und Friedens- und Konfliktforschung), in politischen Gruppen, aber auch im Theater gefunden. Schon in vorherigen Theaterprojekten, vor allem in "... und der Regen rinnt" lernte ich kennen, dass Theater politisch ist und mir die Möglichkeit bietet, mich mit gesell-

schaftlichen Ereignissen und Entwicklungen aktiv auseinanderzusetzen. An unserem Projekt gefällt mir, dass wir alle zusammen an der Themensetzung, Gestaltung und Umsetzung arbeiten. Da uns alle die politischen Entwicklungen umtreiben, ist ein Raum entstanden, in dem wir damit umgehen und unsere Erinnerungen, Positionen und Wünsche, aber auch unsere Sprachlosigkeit darstellen.



OLHA BEDENKO

Mein Name ist Olha Bedenko und ich komme aus der Ukraine. Ich bin 19 Jahre alt und träume davon, Lehrerin zu werden, aber momentan bin ich selbst Schülerin und lerne Deutsch. Zu Hause habe ich an verschiedenen Bildungskonferenzen und Veranstaltungen teilgenommen.

Ich liebe Brettspiele und das Basteln. Nach meinem Schulabschluss habe ich in der Ukraine ehrenamtlich gearbeitet.

Ich wirke bei I AM NOT APOLOGIZING mit, weil das Thema des Theaterstücks – das Leid der Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten und auch unter dem Krieg leiden, für mich sehr nah und verständlich ist.

Außerdem möchte ich neue Leute kennenlernen, da ich erst seit einem Jahr in Kassel bin.

In der Sowjetunion aufzuwachsen – insbesondere als Person jüdischer Abstammung, als Tochter einer Russin und eines jüdischen Vaters und somit als Halbjüdin – bedeutete, unter einem System zu leben, das die nationale Zugehörigkeit stark betonte und auch diskriminierende Tendenzen aufwies.

Mit Beginn von Putins Herrschaft wanderte ich aus einem Land aus, in dem die Hoffnung auf Demokratie verschwand und das bis heute nicht in der Lage ist, seine Geschichte aufzuarbeiten.



MARIA RADZIKHOVSKIY

Seit zwölf Jahren bin ich deutsche Staatsbürgerin. Ich bin parteilos, aber ich gehe wählen. Der seit vielen Jahren zunehmende Antisemitismus ist ein tiefes und großes Problem dieser Welt. Das Dulden von Terrorismus ist eine Schande. Der andauernde Krieg in der Ukraine ist eine Tragödie. Unwissenheit und Wegschauen der Menschen sind gefährlich.

Ich bin Musikerin und Pädagogin. Die Arbeit an diesem Projekt bedeutet mir viel. Es ist für mich ein Bedürfnis, gemeinsam mit jungen Menschen und meinen Kollegen die aktuellen gesellschaftlichen und weltweiten Entwicklungen zu reflektieren und darüber in einer künstlerischen Produktion zu sprechen.



LILY KÖTHE

Ich studiere Lehramt für Gymnasium mit den Fächern Englisch, Philosophie/Ethik und Darstellendes Spiel im 9. Semester in Kassel.

Mir geht es vor allem darum, auf das Thema aufmerksam zu machen und zum Nachdenken anzuregen, zu sensibilisieren. Die Probleme unserer heutigen Zeit bezüglich Ausgrenzung und Diskriminierung betreffen uns alle und sollten auch so behandelt werden. Wir alle haben eine gesellschaftliche Verantwortung.

Es geht darum, ein historisches und kulturelles Bewusstsein zu schaffen und so aktiv dagegen zu arbeiten, dass sich Geschichte nicht wiederholt. Durch dieses Theaterstück haben wir die Möglichkeit, einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten.

Ich bin 19 Jahre alt und arbeite schon lange zusammen mit Maria Radzikhovskiy an Projekten über und für jüdisches Leben in Vergangenheit und Gegenwart.

Mir ist es wichtig, Menschen zu erreichen: Sie aus ihren Komfortzonen zu holen und zu zwingen, sich auch mit den unangenehmen Thematiken auseinanderzusetzen. Vergessen, Verdrängen und Schweigen führen zu einer Wiederholung der Geschichte, und das momentan miterleben zu müssen ist unfassbar gruselig. Ich bin dankbar, in einem Umfeld zu sein, mit dem ich mich über meine Gedanken, Ängste und auch Wut austauschen kann, und noch wertvoller sind die Begegnungen mit Menschen, die ähnliche Gedanken teilen oder betroffen sind. Alle Erfahrungen, die ich machen durfte und noch machen werde bereichern mein Leben, und ich wünsche jedem Menschen, in eine Situation des Hinterfragens zu kommen. Wenn wir uns nicht hinterfragen, wird sich das System nicht ändern - jeder Mensch zählt.



HELENE JENGE

Musik und Theater standen schon seit ich ein Kind war im Mittelpunkt meines Lebens. Ich habe 2024 Abitur gemacht und zum Wintersemester 2024/25 angefangen, in Göttingen Soziologie und Geschlechterforschung zu studieren. Ich möchte aber auch gerne Musik zu meinem Beruf machen und mich in den nächsten Jahren an einigen Musikhochschulen bewerben. Bis dahin studiere ich in Göttingen.

Kunst ist eine besondere Art, Menschen zu erreichen. Nicht nur auf einer informativen Basis, sondern auch emotional. Ich bin sehr besorgt über die aktuelle politische Entwicklung in

Deutschland und Europa, insbesondere über den Rechtsruck. Ich möchte mich engagieren und dieses Stück bietet mir einen Weg, mich und meine Emotionen einzubringen und gleichzeitig eine sehr wichtige Botschaft mit zu verbreiten.



DONATA NIEMANN

Ich studiere Posaune an der Musikakademie in Kassel. Solche Projekte sind mir besonders wichtig, da ich aus einer Region in der Ukraine stamme, die seit 2014 von russischen Soldaten besetzt ist. Aufgrund des aktuellen Angriffskriegs musste ich meine Heimat verlassen. Für mich bedeutet Heimat jedoch mehr als nur einen Ort – es ist das Gefühl von Sicherheit und Zugehörigkeit, ein Ort, an dem man sich verstanden und akzeptiert fühlt, unabhängig von kulturellen Unterschieden. In unserer zunehmend vernetzten Welt sollten wir Brücken zwischen den Kulturen bauen und lernen, unsere Unterschiede zu



RASIM ABDULLAIEV

schätzen. Mein Wunsch ist, dass jeder Mensch das Recht hat, in Frieden zu leben und frei seine Meinung zu äußern, ohne Angst vor Diskriminierung oder Unterdrückung.

Schon lange ist es mir ein besonderes Anliegen demokratische Werte in einem Rahmen zu vermitteln, der für uns alle zugänglich ist. Seit meiner Schulzeit engagiere ich mich aktiv politisch, um Minderheiten eine Stimme zu geben und zu unterstützen. Deswegen studiere ich unter anderem seit diesem Jahr in Göttingen Sozialwissenschaften.

Ich wirke bei I AM NOT APOLOGIZING mit, da ich unserer Gesellschaft helfen möchte – ich möchte dazu beitragen, einander Mut zu machen und eine Welt schaffen, in der sich niemand mehr verstecken muss.



MARIETTA GEISMANN



LARS RÜHL

Lars Rühl ist Sänger/Darsteller am Staatstheater Kassel. Die Verbreitung von (irrationaler) Furcht ist noch immer das einfachste Instrument, um Menschen inhuman werden zu lassen.

So funktionieren absolutistische Systeme.

I AM NOT APOLOGIZING zeigt uns die Folgen und Abgründe, verankert in Schicksalen auf beiden Seiten. Eine Schuldfrage, die mich dazu bewegt hat, hier mitzuwirken.

I AM NOT APOLOGIZING ist ein Stück, welches mich ganz unmittelbar betrifft. Es betrifft mich, weil ich hier aufgewachsen bin, es betrifft mich, weil ich aus Russland stamme und meine Eltern als Juden ausgewandert sind auf der Suche nach einem besseren Leben. Es betrifft mich, weil ich inzwischen fast die Hälfte meines Lebens in Kassel verbracht habe und hinter dem „besseren Leben“ erschreckende Tendenzen sehe, die uns alle betreffen. Es ist so wichtig, daß dieses Stück aufgeführt wird - aufgeführt von jungen Menschen, die etwas bewegen wollen, die an ein besseres Leben glauben und das schreckliche Schweigen in unserer Gesellschaft nicht hinnehmen wollen.



MICHAEL KRAVTCHEIN



NICOLAI KRUSE

Meiner Meinung nach ist die Erinnerungskultur die wichtigste der Welt. Dass ich nun hier vor Ort in Kassel für diese künstlerisch aktiv werden kann, erfüllt mich. Die Gesellschaft muss mehr miteinander wagen. Mit der nötigen Leidenschaft ist es möglich, das Denken in Schwarz und Weiß zu überwinden, zum Beispiel beim Musizieren. Musik verbindet Kulturen, Denkmuster und Klassen miteinander. Vor allem deshalb bereitet sie mir so viel Freude und Spaß, und ich freue mich, bei diesem Projekt mitwirken zu können.

Ich bin Rahel Weiss und 38 Jahre alt, ich bin Schauspielerin, geboren in Leipzig und aufgewachsen in Thüringen. U.a. war ich in Kassel am Theater und bin ein kleiner Teil dieses Projekts, weil ich an die Verbundenheit glaube, an die Jungen Menschen, die mich sehr beeindruckt haben in „...und der Regen rinnt“, an die Freundschaft mit Maria Radzikhovskiy und weil das Thema mein Herz ist.



RAHEL WEISS



ALON RIZAL GATCHALIAN

Ich bin Alon Rizal Gatchalian, ich spiele Gitarre und Schlagzeug und bin in Kassel geboren und aufgewachsen. Es bedeutet mir sehr viel, die Umsetzung des Stückes zu unterstützen, weil ich es für sehr wichtig halte, die Vergangenheit nicht zu vergessen. Insbesondere der nahe Bezug zu meiner Heimat macht dieses Stück für mich sehr besonders. Selbst heutzutage steht unsere Gemeinschaft immer noch vor einer großen Aufgabe, jüdisches Leben in Deutschland zu erhalten und zu schützen.



LASSE ANKERMANN

Ich bin Lasse Ankermann, 19 Jahre alt und gehe auf die Jacob Grimm Schule in Kassel. Musik ist mein Leben und meine Leidenschaft, und ich liebe es, mit anderen Menschen gemeinsam zu musizieren. Dabei ist es egal, wie sie aussehen oder woher sie kommen, beim gemeinsamen Musizieren sind alle gleich. Dieses Gefühl der Liebe und der Willkommenheit geht in unserer aktuellen Welt zunehmend durch vielerlei Faktoren verloren. Daher möchte ich durch das Mitwirken an diesem Stück versuchen, dieses wunderbare Gefühl zu verbreiten und Menschen dazu anregen, offener durch ihr Leben zu laufen.

Ich bin Künstlerin und Fotografin. Ich wünsche mir, dass die Lebensminuten und Ressourcen der Menschen auf die Entstehung von Meisterwerken der Malerei und Musik gerichtet sind und nicht auf Blutvergießen und Zerstörung. Lasst uns Tempel der Kunst errichten statt Arenen des Krieges. Möge die Energie unserer Seelen im Licht der Kreativität brennen und nicht im Feuer des Hasses.



ALINA ZAKHARCHUCK



INNA KALININA

Ich bin Sängerin und Musik ist für mich etwas, das ich unendlich liebe und durch das ich alles ausdrücken kann. Musik kann über alles erzählen.

In diesem Projekt möchte ich gemeinsam mit jungen Menschen sowie meinen Kolleginnen und Kollegen über Aspekte sprechen, die zu jeder Zeit und für jeden Menschen von großer Bedeutung sind: Leid, Schuld, Geborgenheit, Mut, Menschlichkeit und Hoffnung.

Mein Name ist Georgij Pawlow, ich bin Geiger und Pianist und stamme aus der Ukraine. Durch den Krieg war ich gezwungen, mein Land zu verlassen und in Deutschland ein neues Leben zu beginnen. Die Mitwirkung an der Inszenierung I AM NOT APOLOGIZING bedeutet mir sehr viel. Sie gibt mir nicht nur die Möglichkeit, meine Gedanken und Gefühle durch Musik auszudrücken, sondern auch die Chance, Teil eines zutiefst bedeutenden historischen Geschehens zu sein. In diesem Werk wird gezeigt, wie der verheerendste Krieg aller Zeiten begann.



GEORGIJ PAWLOW

Wir, die Menschen des 21. Jahrhunderts müssen uns stets daran erinnern, um sicherzustellen, dass sich das Grauen der Vergangenheit niemals wiederholt. Deshalb ist es mein tiefes Anliegen, an dieser Inszenierung teilzunehmen und die Emotionen von damals und heute durch Musik zu vermitteln.



NATALIA PAWLOWA

Mein Name ist Natalia Pawlowa, ich komme aus der Ukraine, und wegen des Krieges musste ich mein Land verlassen, in dem Generationen meiner Vorfahren gelebt haben, und nach Deutschland umziehen.

Die Mitwirkung an dem Projekt bedeutet mir unglaublich viel, weil ich nur zu gut weiß, was es heißt, mein Zuhause zu verlieren und die Heimat unfreiwillig zu verlassen. Ich glaube an die Kraft der Kunst und hoffe, wenn wir öfter darüber auf der Bühne sprechen, die Menschen freundlicher zueinander werden und solche Ereignisse in Zukunft keinen Platz mehr finden werden.

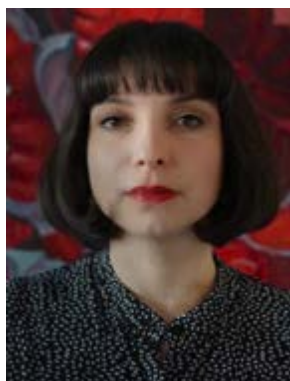
Mein Name ist Larisa Kofman, ich bin eine israelische Komponistin und Pädagogin. Die Geschichte des jüdischen Volkes, insbesondere ihre dunklen Kapitel, wiederholt sich ständig: in der einen oder anderen Epoche steht das Volk vor der Gefahr der Auslöschung und muss kämpfen, um zu überleben. Nach jeder tragischen Wendung sagen wir uns selbst und der Welt: So etwas darf nie wieder geschehen. Und dennoch finden wir uns immer wieder in Situationen, in denen versucht wird, uns von der Erde zu tilgen. Mein Land befindet sich derzeit im Kriegszustand, und die Keime des weltweiten Antisemitismus, die auf einen fruchtbaren Boden gefallen sind –



LARISSA KOFMAN

sorgfältig genährt durch die Propaganda von Terroristen – wachsen zu mächtigen Stämmen heran und verbreiten ihre Wurzeln überall. Deshalb ist es heute wichtiger denn je, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die Welle des Hasses, die die Welt erfasst, aufzuhalten. Wir, Menschen der Kunst, leisten unseren Beitrag mit Musik und Worten, Bildern und Symbolen. „Wer ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt“ – so steht es auf der Medaille „Gerechter unter den Völkern“ eingraviert. Diese Medaille wurde jenen verliehen, die während des Zweiten Weltkriegs Juden geholfen haben. Wir hoffen, dass unser Projekt wenigstens eine einzige Seele retten wird.

Seit zehn Jahren arbeite ich in einem jüdischen Zentrum und beschäftige mich täglich mit verschiedenen Aspekten der jüdischen Geschichte. Besonders wichtig ist mir bei diesem Projekt, junge, engagierte Menschen zu sehen, die bereit sind, unbequeme Fragen zu stellen und sich ehrlich mit schwierigen Themen auseinanderzusetzen. Es ist fast wie ein Wunder, zu beobachten, wie aus Gedankenketten, Gesprächen und Gefühlen ein so kraftvolles Produkt wie dieses Theaterstück entstanden ist.



ELENA PADVA



Heimat.

Zu Hause.

Heim.

Was sind das für Unterschiede, was ist das mit dieser Heimat?

Unserem gemeinsamen Nenner?

Unserer unterschiedlichen Herkunft?

Jeder Mensch hat eine Heimat?

Jeder Mensch hat ein zu Hause?

Jeder Mensch hat ein Heim?

Ja und Nein

Nein

Nein...

RAHEL WEISS

DISPLACED AT HOME - EIN ORT, DEN MAN ZUHAUSE NENNT

Die Ausstellung 'displaced at home – ein ort, den man zuhause nennt' ist noch bis Ende 2025 im Sara Nussbaum Zentrum zu sehen. In ihr wird das Konzept von 'Heimat' anhand der Lebenswege jüdischer Menschen in Kassel vor, während und nach der Shoah erkundet. Besonders wichtig ist mir, den Erfahrungen jüdischer Frauen und Männer in Displaced-Persons-Camps in Kassel nachzugehen. Sie zeigen, wie eng der Verlust von Heimat und Identität verknüpft ist und wie diese Fragen auch heute relevant bleiben, wenn Menschen überall auf der Welt vertrieben werden.

Die Ausstellung beginnt mit dem Ersten Weltkrieg und beleuchtet das Leben einer respektierten und integrierten jüdischen Gemeinde, deren Existenz durch Antisemitismus, Flucht und Deportation zerstört wurde. Auch jüdischer Widerstand kommt zur Sprache: Die US-Einheiten der Ritchie Boys und Monuments Men, die zu einem großen Teil aus jüdischen Soldaten bestanden, sind ein zentraler Bestandteil der Ausstellung. Den Abschluss bilden Interviews mit ehemaligen jüdischen Einwohner:innen Kassels, die während der Shoah fliehen konnten und 2000 zur Einweihung der neuen Synagoge nach Kassel zurückkehrten.

Die Ausstellung ist noch bis Ende 2025 im Sara Nussbaum Zentrum zu sehen.



GABRIELA KATZ
Kuratorin der Ausstellung

Quellen

Das Theaterstück basiert auf den autobiografischen Texten der Mitwirkenden, historischen Informationen, Briefen und Gerichtsbeschlüssen.

Einzelne Teile des Theaterstücks basieren auf der Recherche, die der Ausstellung 'displaced at home – ein ort, den man zuhause nennt' zugrunde liegt.

- https://www.focus.de/politik/deutschland/kommentar-von-professor-katz-islamistischer-mob-greift-maccabi-fans-in-amsterdam-an-europa-muss-aufwachen_id_260462685.html
- <https://www.kassel-stolper.com>
- Stadtarchiv Kassel
- https://de.wikipedia.org/wiki/An_alle_m_sind_die_Juden_schuld
- Michael Friedmann "Judenhass", Berlin Verlag, 2024

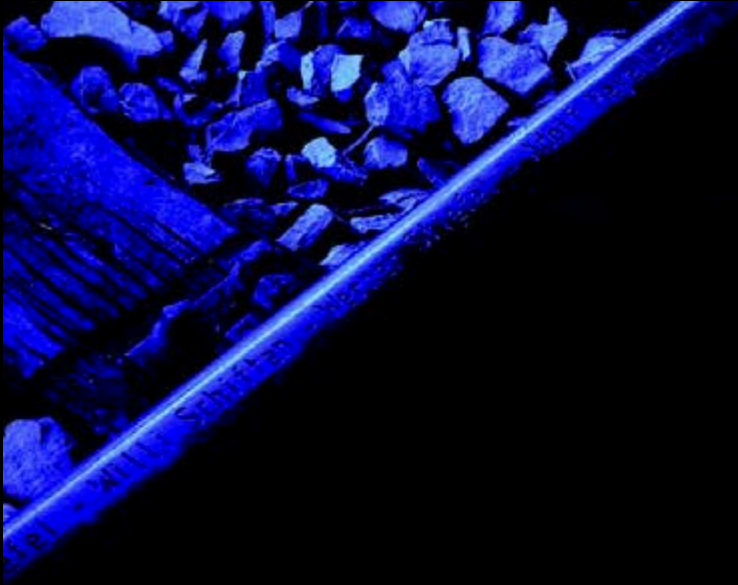
Bildnachweise

Titelfoto: Helene Menge, Maria Radzikhovskiy, Luzie Codina Koch, Anja Lang, Marietta Geismann, Nele Fromm, Lily Köthe

©Alina Zakharchuck

Fotos: ©Alina Zakharchuck, ©Catrine Val, ©Privat





Stravinsky	Piece Nr.1 (aus 3 Pieces für Clarinet K033)
Friedrich Schwarz	Jüdischer Tango: Ich hab' kein Heimatland
Friedrich Holländer	An allem sind die Juden schuld
Johann Sebastian Bach	Erbarme dich aus Matthhäuspassion
Mordechai Zeira (Musik) Natan Alterman (Text)	Laila
Tom Tykwer, Mario Kamien, Larry Mullins, Nikko Weidemann	Zu Asche, zu Staub
Larissa Kofman	Piece Nr.1 und 3 (aus MEASURE OF LIFE - for Clarinet)
Paul Klein	Toleranz

Ich hab' kein Heimatland

Jüdischer Tango

Der aus Österreich stammende Komponist Friedrich Schwarz brachte Anfang der 1930er-Jahre viele erfolgreiche Schlager auf den Markt, zu denen er, wie hier bei dem Lied „Ich hab kein Heimatland“, oft auch eigene Texte beisteuerte. Mit diesem Lied hatte es seine ganz besondere Bewandnis. Es entstand in den letzten Stunden vor der Flucht aus Nazi-Deutschland und konnte erst im Exil von Marek Weber mit seinem Orchester sowie dem Tenor John Hendrik als Sänger aufgenommen werden. In einem seiner letzten Briefe bezeichnete Schwarz dieses Stück als „Jüdischen Tango“.

An allem sind die Juden schuld

„An allem sind die Juden schuld“ ist ein politisch-satirisches Couplet des deutschen Komponisten Friedrich Holländer. Es wurde im September 1931 als Teil der Revue Spuk in der Villa Stern in Holländers Berliner Kabarett Tingel-Tangel-Theater uraufgeführt.





Mitwirkende:

Anja Lang
Lars Rühl
Marietta Geismann
Nele Fromm
Luzie Codina Koch
Donata Niemann
Henrike Möller
Helene Jenge
Emma Töppler
Lily Köthe
Olha Bedenko
Elena Padva

Inna Kalinina, Mezzosopran
Natalia Pawlowa, Violine
Georgij Pawlow, Violine
Oleksander Perlovskyi, Klarinette
Nicolai Kruse, Trompete
Rasim Abdulaev, Posaune
Michael Kravtchin, Klavier
Alon Rizal Gatchalian, Schlagzeug
Lasse Ankermann, Schlagzeug

Rolf Dreßler, Ton
Christian Franzen, Licht

Moritz Noll, Assistenz

Maria Radzikhovskiy, Leitung

DANK an

Zukunftspaket (Projektförderung)

Jakob-Grimm-Schule (Drumset)

Camerala Kassel e.V.(Flügel, Musikcoach und Mitwirkung)

WellBeing Stiftung (Saalförderung)



Sozialer Friedensdienst Kassel e.V.



Sara Nussbaum Zentrum

